

sie fort: „Er schreit: ‚Wer ist es?‘ — ‚Ein Wildfremder‘, sage ich. — ‚Firlanz, ich habe euch ja mitsammen kommen gesehen!‘ — Da muß nämlich ein Mensch im Mantel gleichzeitig vorbeigegangen sein, er hat doch etwas von einem Mantel gefaselt. ‚Ich weiß auch, wer es ist; dein Vetter Oswald, kein anderer — den ich davongejagt habe, mit guten Gründen.‘ — ‚Ein Wildfremder‘, wiederhole ich. — ‚Könnte ich nur hinaus, ich wollte diesen Fremden die Verwandtschaft spüren lassen.‘ — Ich hatte mich mittlerweile entschlossen. ‚Höre, Lothar,‘ sage ich, ‚die ganze Wahrheit habe ich in der Tat nicht gestanden: ich bin unterwegs belästigt worden, es ist wahr, daß dieser Mensch dort und ich gleichzeitig hier angelangt sind, er wollte mit mir anknüpfen, ich habe ihn keines Blickes gewürdigt; so wahr mir Gott helfe, ich kenne ihn nicht.‘ — Er lacht mir nur seine Verachtung vor die Füße. — ‚Soll ich ihn hereinholen vor dein Richterangesicht?‘ rufe ich außer mir. — ‚Wenn du das mit gutem Gewissen könntest!‘ grinst er. Ich war schon draußen. Das weitere wissen Sie.“

Beide schwiegen. Er griff nach ihrer Hand und zog sie an die Lippen. Sie ließ es geschehen. „Sie haben Mitleid“, murmelte sie mit zuckenden Mundwinkeln. „Aber das wollte ich am wenigsten mobil machen. — Ach was!“

Er schüttelte erschrocken den Kopf. „Mitleid: nein... oder auch ja. Aber wie war das? Jemand wollte mit Ihnen anknüpfen, erfanden Sie? Vielleicht stand da wirklich — jemand und wollte mit Ihnen anknüpfen — ohne zu wissen, daß er es wollte...“

„Sie müssen jetzt in der Tat gehen“, sagte sie mit einem leisen Stich ins Hastige und stand auf.

„Wie lange sind Sie verheiratet?“

„Ein Jahr.“

„Es ist, als ob ein schönes braves Kind Millionen Jahre verheiratet wäre mit seinem bösen alten Vater. So widerwärtig ist das.“

„So widerlich ist das“, kam ein Echo von ihr. Sie sagte abermals: „Du mußt nun gehen“, indes er sie in einem Kusse niederzog auf den Platz, wo sie gesessen waren.

